

wie etwa den beiden Vizekönigreichen Peru und Neuspanien (Mexiko). Hier ist hervorzuheben der Forschungsbeitrag von *Manuel Olmedo Jiménez* über den Dominikaner und ersten Bischof von Lima, Jerónimo de Loaysa, sowie die beiden ersten Provinzialkonzilien von Lima (301–354). Auch die Beiträge über Domingo de Santo Tomás und seine Haltung zur *encomienda* (*Teodoro Hampe Martínez*) sowie über den dominikanischen Einfluß auf das kulturelle und akademische Leben im Peru des 16. Jahrhunderts (*Guillermo Lohmann Villena*) spielen im peruanischen Kontext. Auf den mexikanischen Kontext beziehen sich Artikel zur Gründung der Ordensprovinz San Hipólito de Oaxaca. Weitere geographische Schwerpunkte sind die dominikanischen Aktivitäten in Neugranada (Kolumbien) und auf den von Mexiko her eroberten und missionierten Philippinen. Rund um diese Schwerpunkte ranken sich eine Reihe weiterer Beiträge, die Alphabetisierung und Katechese, die Haltung der amerikanischen Synoden zu den Indios, den humanisierenden Einfluß der Dominikaner zum Thema haben. Ergebnis von Forschungen und zugleich Grundlage für weitere Forschungen sind die Untersuchungen der im Archivo General de Indias in Sevilla vorhandenen gesetzlichen Anordnungen (*Cedulario*), die einen Bezug zum Dominikanerorden haben (835–915). Drei Einzelbeiträge seien schließlich besonders herausgehoben: der über die Sklaventheorie des Tomás de Mercado in seinem Wirtschaftstraktat *Suma de tratos y contratos* (1569) (*Lázaro Saastre Varas*); der einzige Beitrag über Dominikanerinnen (*Beatriz Alvarez*); der Ausblick auf die künftige Evangelisation Lateinamerikas durch den peruanischen Theologen *Gustavo Gutiérrez*. Sehr nützliche Register sowie eine Abteilung mit Abbildungen von Gebäuden, Personen und Titelblättern schließen den Band ab.

Die Dominikaner haben einen erheblichen Teil der Missionierung Amerikas mitgetragen. Das allein rechtfertigt schon eine kritische Rückschau auf die Missionspraxis und die in diesem Kontext entstandenen Theorien der Evangelisierung, der Kulturbegegnung, des Völkerrechts, des ökonomischen Austauschs. Überdies aber wuchsen vor allem im 16. Jahrhundert im Predigerorden eine Reihe von Protagonisten heran, die heute nicht nur dem Orden, sondern auch Spanien und der Menschheit zur Zierde gereichen. Das Niveau der juristisch-ethisch-theologischen Reflexion, das damals im Hinblick auf die Rechte und Pflichten gegenüber dem neu entdeckten Erdteils erreicht wurde, kann nicht so leicht überschätzt werden. Daher ist es bis heute lohnend, sich mit den handelnden Personen, ihrem Werk und ihrer Wirkungsgeschichte zu befassen. Der vorliegende Band, an dem eine große Reihe von bekannten Spezialisten mitgearbeitet hat, lädt dazu ein und bietet hinreichend Stoff für die weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung.

M. SIEVERNICH S. J.

CONGRESSO INTERNACIONAL DE HISTORIA. *Missionação Portuguesa e Encontro de Culturas*. Actas. Vol. I: *Cristandade Portuguesa até ao Século XV. Evangelização Interna, Ilhas Atlânticas e África Ocidental*; Vol. II: *África Oriental, Oriente e Brasil*; Vol. III: *Igreja, Sociedade e Missionaçã*; Vol. IV: *Missionação: Problemática Geral e Sociedade Contemporânea* (Memorabilia 1–4). Universidade Católica Portuguesa / Comissão Nacional para as Comemorações dos Descobrimentos Portugueses / Fundação Evangelização e Culturas. Braga 1993. 717/731/713/500 S.

Das Jahr 1992 war das Jahr des *Quinto Centenario*, des 500-Jahr-Gedenkens der europäischen Entdeckung Amerikas. Die meisten der zahlreichen Publikationen, die aus diesem Anlaß erschienen sind, bezogen sich auf das spanische Patronatsgebiet und konzentrierten sich auf die spektakulären Ereignisse der Entdeckungen, Eroberungen, Besiedlungen und Missionierungen der Neuen Welt. Die nicht weniger bedeutsamen Ereignisse im portugiesischen Patronatsbereich, der Brasilien, Afrika und Asien umfaßte, standen dabei völlig im Windschatten des Zeitgeistes und fanden ein erheblich geringeres Interesse. Hier schafft das vorliegende vierbändige Werk Abhilfe. Die vier voluminösen Bände mit insgesamt mehr als 2600 Seiten enthalten die Akten eines internationalen historischen Kongresses, der 1992 an der Katholischen Universität in der portugiesischen Hauptstadt stattfand. Generalthema des Kongresses war die „Portugiesische Missionierung und die Begegnung der Kulturen“. Verständlicherweise können in dieser Besprechung nicht einmal alle Titel der insgesamt 135 Beiträge angeführt werden.

Wohl aber können die Struktur des Werkes vorgestellt und die Schwerpunkte der Beiträge genannt werden. Außer den Hauptvorträgen sind die Beiträge fünf thematischen Sektionen zugeordnet. Im einzelnen sind dies die erste Sektion über die portugiesische Christenheit bis zum 15. Jahrhundert; die zweite Sektion über die verschiedenen geographischen Bereiche der Mission in der Zeit der portugiesischen Expansion vom 15. bis 18. Jahrhundert; die dritte Sektion über Kirche, Gesellschaft und Mission; die vierte Sektion über Mission in der Gegenwart und schließlich die fünfte Sektion über Mission und Begegnung der Kulturen.

Der erste Band enthält neben den Eröffnungsansprachen die vier Hauptvorträge des Kongresses, deren erster, eröffnender die „Wurzeln der portugiesischen Mission“ (*José Mattoso*) und deren letzter, abschließender die Zukunft der Evangelisierung (*Jesús López-Gay*) behandelt. Des weiteren enthält der Band Beiträge zum portugiesischen Christentum bis zum 15. Jahrhundert, d. h. die missionarischen Bemühungen im Mittelalter bis zur Bildung eines Nationalstaats; besondere Beachtung findet dabei der hl. Martin von Braga, ein großer Missionar des 6. Jahrhunderts und erster Bischof von Dumium. Des weiteren finden hier eine Reihe Beiträge zur „internen Evangelisierung“ Portugals Platz, die der dritten Sektion zugeordnet sind und zeitlich bis ins 20. Jahrhundert ragen. Schließlich behandeln zehn Beiträge die Probleme bei der Christianisierung der Atlantikinseln und der Westküste Afrikas, vor allem im Kongo und in Angola. Die Beiträge des gesamten zweiten Bandes haben die Missionen zum Thema, die sich geographisch an der Ostküste Afrikas, in Asien und in Brasilien abspielten. Näherhin werden in Afrika insbesondere Moçambique und Madagascar behandelt, sowie die (gescheiterte) Mission der Jesuiten in Äthiopien. Im asiatischen Bereich erfahren besondere Aufmerksamkeit die Tibetmission des António de Andrade, die Missionsbemühungen der Orden in Indien, insbesondere der Einsatz der Druckerei, die Historiographie, die Rivalitäten der missionierenden Jesuiten und Franziskaner in Japan, sowie ein höchst interessanter Vergleich des Evangelisationsverständnisses in der Korrespondenz des Generalgouverneurs von Indien, Afonso de Albuquerque, und des Asienmissionars Franz Xaver (*João Francisco Marques*). Die zwölf Beiträge zu Brasilien befassen sich unter anderem mit dem Begriff der conquista, der tridentinischen Reform des Klerus, Missionsmethoden und dem Indiobild; hier ragt eine Analyse des Dialogs über die Missionsmethode (*O Diálogo da Conversão do Gêntio*) aus dem 16. Jahrhundert hervor (*José Oscar Beozzo*). Der dritte Band enthält die Artikel der dritten Sektion, mit Ausnahme der schon im zweiten Band abgedruckten Beiträge zur „internen Evangelisierung“. Unter dem gemeinsamen Titel „Missionierung und Kultur“ werden hier in zwei Abteilungen Abhandlungen versammelt, die einerseits auf die Bedeutung der Wissenschaften und andererseits der Musik eingehen. Dabei werden Medizin und Navigation, Literatur und Architektur, Theater und Islamistik behandelt. Unter „allgemeinen Aspekten der Missionierung“ werden die Krankenpflege und die Tätigkeit des Christusordens, die Frage der Sklaverei und die Aktivitäten der zur Befreiung der Sklaven gegründeten Trinitarier besprochen. Eine eigene Abteilung ist institutionellen und juristischen Aspekten des portugiesischen Patronats gewidmet: Hervorgehoben sei ein Vergleich zwischen spanischem und portugiesischem Patronat (*Angel Santos Hernández*) sowie zur Rechtsinstitution der *Mesa da Consciência e Ordens*. Der vierte Band versammelt die Beiträge zur vierten und fünften Sektion. Unter dem Stichwort „Missionierung in der Gegenwart“ werden vor allem die Missionsprobleme des 19. und 20. Jahrhunderts in den portugiesischen Kolonialgebieten abgehandelt. Hervorzuheben ist, daß auch die Rolle des Protestantismus beachtet wird, etwa in Brasilien (*Jean-Pierre Bastian*). „Mission und Begegnung der Kulturen“ lautet der Titel der letzten Sektion. Hier werden die bekannten Räume von Afrika bis Goa, Malakka und Timor abgedeckt, aber auch neuere Grundsatzfragen wie Inkulturation und interreligiöser Dialog angegangen.

Auch wenn die schiere Fülle eine kritische Würdigung der einzelnen Beiträge nicht zuläßt und die Vielfalt der einzelnen Themen zu Personen, Sachen, literarischen Werken und historischen Ereignissen nur mühsam von der lockeren Systematik der Sektionen zusammengehalten wird, so bietet das monumentale Gesamtwerk doch einen guten Eindruck von der missionarischen und kulturellen Vitalität des iberischen Volkes. Wenn das Werk das Interesse an den historischen und aktuellen Fragen der christlichen Mis-

sion im portugiesischen Kulturraum und den von ihm beeinflussten Kulturräumen Afrikas, Amerikas und Asiens zu wecken vermag und zu weiteren Forschungen antreibt, dann hat es einen guten Dienst getan.

M. SIEVERNICH S. J.

IL GIANESIMO IN ITALIA. COLLEZIONE DI DOCUMENTI A CURA DI *Pietro Stella*. II/I Roma: La bolla *Auctorem fidei* (1794) nella storia dell' ultramontanismo. Saggio introduttivo e documenti a cura di *Pietro Stella*. Roma LAS: 1995. CXLI/745 S.

Die Synode von Pistoia (1786) gehört zu den kuriosesten Erscheinungen auf dem an sich schon reichen und bunten Feld der Konziliengeschichte. Man könnte sie als einen Versuch, die Kirche von unten zu reformieren, bezeichnen, setzt sich hier doch ein Bischof mit seinen Pfarrern zusammen nicht nur zur Regelung von Disziplinarangelegenheiten auf Diözesanebene, sondern zur Behandlung zentraler Glaubensfragen, wenn nicht feststünde, daß der diese Diözesansynode leitende Bischof, Scipione de' Ricci, nur der verlängerte Arm seines Landesherrn, des Großherzogs Leopold I. von Toskana, war, der seinerseits die kirchenreformerischen Ideen seines Bruders Joseph, des Österreichischen Kaisers, mittels dieser Synode zu verwirklichen suchte. Es handelte sich also doch eher um eine Reform der Kirche von oben und gewissermaßen von außen. Die Synode wurde bekanntlich durch die päpstliche Bulle *Auctorem fidei* von 1794 in 85 Sätzen verurteilt (DS nr. 2601–2700). Es ist sehr zu begrüßen, daß Pietro Stella, der 1986 eine kritische Ausgabe der Akten und der mit ihnen im Zusammenhang stehenden sonstigen Quellen vorgelegt (*Atti e decreti del concilio diocesano di Pistoia dell' anno 1786*, Florenz, 2 Bde), jetzt eine ähnliche Quellenpublikation über die römische Antwort, nämlich die Bulle *Auctorem fidei*, besorgt hat. Der Band enthält bisher weitestgehend völlig unbekanntes Quellenmaterial aus dem Vatikanischen Geheimarchiv, aus dem Archiv des Hl. Offiziums und aus einer Reihe weiterer römischer und außerrömischer Archive. Nicht alles in diesen Archiven befindliche einschlägige Material konnte veröffentlicht werden, St. beschränkt sich auf ungefähr 90 Dokumente. Ausgewählt wurden, wie die Einleitung versichert, einerseits Texte, die die Gründe erkennen lassen, warum sich Rom schließlich zur Verurteilung der Synode entschlossen hat, andererseits solche Quellen, in denen sich die verschiedenen Meinungen über die Synode, von ihrer Abhaltung bis zu ihrer Verurteilung, spiegeln. Der Band bringt neben all diesen bisher für eine Geschichte der Synode und ihrer Verurteilung noch nicht ausgewerteten Quellen auch den vollen Wortlaut der Bulle selber (und nicht nur den Auszug, den der Denzinger von ihr bietet) und eine neue, auf der Basis von Handschriften erstellte Edition der *Dichiarazione del proprio sentire cattolico dopo la bolla „Auctorem fidei“*, also des Kommentars Riccis zu den 85 verurteilten Sätzen von *Auctorem fidei* (670–699). Eingeleitet ist die Quellenedition von einem ‚Saggio introduttivo‘ von über 100 Seiten, das in erstaunlich großer Sympathie für die Anliegen der Synode und entsprechend kühler Reserve gegenüber der römischen Sicht der Dinge zum näheren Verständnis der veröffentlichten Quellen hinführt. Ein erster Abschnitt informiert über die Synode von Pistoia im Rahmen des Leopoldinischen Reformprogramms, drei weitere über die in Rom stattfindenden Aktivitäten, die schließlich zur Verurteilung führen, einünftes über die Rezeption der Bulle und ihre Wirkung im Rahmen des aufkommenden Ultramontanismus des 19. Jahrhunderts. Der Großteil der veröffentlichten Dokumente bezieht sich auf die zahlreichen Sitzungen der verschiedenen römischen Kongregationen, die die Verurteilung vorbereiteten. Sie beleuchten eindrucksvoll, wie gründlich man sich in Rom mit den von der Synode herausgegebenen Texten beschäftigt hat, aber auch, wie wenig man dort bereit war, die Spreu vom Weizen zu trennen, d. h. unter den bedenklichen Thesen der Synode auch positive Ansätze auszumachen und auf wirkliche Reformanliegen der Synode einzugehen. Von besonderem Interesse ist das Gutachten des Theologen Giorgio Maria Albertini. Mit äußerster Vehemenz wendet sich der Dominikaner gegen den sonst allgemein erhobenen Vorwurf, die Synode von Pistoia vertrete jansenistische Thesen: „Zugestanden, die Synode von Pistoia greift den Glauben an, stürzt die Hierarchie um, vernichtet die Zucht und zerstört die Frömmigkeit in den Herzen der Gläubigen. Aber um diese vier schlimmen Wirkungen unter Beweis zu stellen, ist es nicht notwendig sie des Jansenismus zu bezichtigen. Es ist eine Dummheit, durch die unzählige Leute in die-